

Ersteinst Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag. Preis vierteljährlich hier 1. M., mit Trägerlohn 1.10. M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.15. M., im übrigen Württemberg 1.25. M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Einziges-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold. Schrift über deren Raum; bei Einzel-Abnahme 10 g. bei mehrmaliger Entsendung Rabatt. Druck-Verlag: Des Verlagsbuchhandlung und Schwab. Verlags.

Amtliches.

Die Ortsbehörden

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß des R. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 25. Juli d. J. (Min.-Amtsbl. S. 209), betr. die Einleitung der Jahresprüfung der Gebäude, beauftragt, mit den Einleitungen zu der Jahresprüfung der Gebäude und ihrer Zubehörten und der hienach auf den 1. Januar 1902 zu vollziehenden jährlichen Aenderung der Feuerversicherungsbücher alsbald zu beginnen.

1. Zunächst ist die Schätzung derjenigen Aenderungen einzuleiten, welche sich an Fabriken oder sonstigen größeren gewerblichen Anlagen, nebst ihren Zubehörten (namentlich Maschinen) durch Neubauten oder sonstige Bauausführungen bezw. durch Abgang, Zuwachs oder Wertveränderung von Zubehörten seit der letzten Schätzung ergeben haben. In diesem Zweck erhalten die Gemeindebehörden unter Hinweisung auf Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1863 und Ziff. 9 Abs. 1 bis 5 des Normal-Erlasses vom 16. März gleichen Jahres (Minus neueste Handausgabe Seite 18 lit. a) den Auftrag, die Besitzer derjenigen Fabriken oder gewerblichen Anlagen, bei welchen die bezeichneten Voraussetzungen zutreffen, zu unterrichten, unter Berücksichtigung der nachstehenden Bestimmungen (Ziff. 1 und 2) zu bewerkstelligen der Anmeldung der eingetretenen Aenderungen bei der Ortsbehörde aufzufordern, hierauf die Durchsicht der auf Fabriken und ähnliche Gebäude bezüglichen Einträge des Feuerversicherungsbuchs vorzunehmen und von den hienach sich ergebenden Aenderungsanträgen dem R. Oberamt Anzeige zu machen.

Im einzelnen sind hierbei die folgenden Vorschriften zu beachten:

- 1) Die der Schätzung zu unterwerfenden Zubehörten (Maschinen, Apparate, Werkbänke, Fachgerüste, Transmissionsen, Rohrleitungen und dergl.) sind abgefordert von den Gebäuden möglichst detailliert (unter Angabe der Größe, Stückzahl und des Materials, Maßes, beziehungsweise Gewichtes und des mutmaßlichen Wertes derselben) zu bezeichnen, damit daraus entnommen werden kann, ob zu ihrer Einschätzung die Abmeldung des Bauinspektors erforderlich ist. Dabei wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch die elektrischen Beleuchtungsanlagen u. Kraftübertragungen, soweit dieselben als Gebäudezubehörten erscheinen, in das Anmeldebuch eingetragen werden müssen. Soweit solche Zubehörten als unveränderbar von der Versicherung angenommen werden wollen, ist dies speziell anzugeben.
- 2) Im Interesse der Vollständigkeit der Anmeldungen und um das Anmeldegeschäft möglichst zu vereinfachen, empfiehlt sich bei der Anmeldung der Gebäude die Benützung tabellarisch angelegter Anmeldeformulare, welche seitens der Anmeldebefähigten vom Oberamt unentgeltlich bezogen werden können.
- 3) Die Anmeldungen der Hochbauten von Fabriken und ähnlichen gewerblichen Anlagen zur Schätzung sind ebenso wie die Anmeldungen sonstiger Gebäude zu behandeln.

Die Schätzung derselben ist in der Regel von der Schätzungskommission und zwar so zeitig in Angriff zu nehmen, daß solche bei der Ankunft des Bauinspektors beendet und deren Ergebnis in das Schätzungsprotokoll eingetragen ist.

Wenn es aus besonderen Gründen wünschenswert ist, daß auch die Schätzung der Hochbauten unter Leitung des Bauinspektors vorgenommen wird, so ist dies rechtzeitig anzuzeigen.

3) Bei der dem Gemeinderat obliegenden Durchsicht der Feuerversicherungsbücher ist besonders auch darauf zu achten, daß Doppelversicherungen, wie sie z. B. in Fabriken bezüglich der Maschinen und sonstigen Zubehörten mitunter noch vorkommen, sowie Versicherungen von solchen Objekten, welche dem Zwang der Landesanstalt unterliegen, bei Privatgesellschaften vermieden werden.

Die Vorlage der Verzeichnisse, bezw. Fehlerberichte hat bis

spätestens 20. September ds. J. zu erfolgen. Später eintreffende Anmeldungen können als außerordentliche, auf Rechnung der Fabrikbesitzer vorzunehmende Schätzungen behandelt werden.

11. Die Jahresprüfung hinsichtlich derjenigen Gebäude, welche nicht zu den Fabriken oder sonstigen größeren gewerblichen Anlagen gehören, ist zu Anfang Oktober einzuleiten.

In diesem Zweck sind die Gebäudeeigentümer zur Anmeldung der bei ihnen im Laufe des Jahres vorgenommenen Aenderungen bei der Ortsbehörde aufzufordern, worauf die Durchsicht des Feuerversicherungsbuchs vorzunehmen und von den hienach sich ergebenden Aenderungsanträgen **spätestens bis 15. Oktober ds. J.** hierher Anzeige zu erhalten ist.

Bei der Durchsicht des Feuerversicherungsbuchs haben die Gemeinderäte, insbesondere bezüglich neuer oder neu eingeschätzter Gebäude, eine Vergleichung der Brandversicherungsanschläge mit den neuen Gebäudeversicherungsanschlägen vorzunehmen und in denjenigen Fällen, wo ein auffallendes Mißverhältnis zwischen beiderlei Anschlägen zu Tage tritt, das geeignete wahrzunehmen. Bei vorkommenden Anständen ist hiebei Vorlage zu machen.

Im übrigen haben die Gemeinderäte die Versicherungsanschläge insbesondere in der Richtung genau zu prüfen, ob nicht die Gebäude und ihre Zubehörten eine Wertverminderung erlitten haben und deshalb in dem Versicherungsanschlag zu ändern seien, oder ob nicht eine Aenderung in der Klassifikation einzutreten habe. Es sind hierbei namentlich die Vorschriften in Abs. 2 und 4 des Art. 19 des Gesetzes vom 14. März 1863 über das allmähliche Altern und andere außerordentliche Entwertungsursachen sorgfältig zu beachten.

Zu der Prüfung der Versicherungsanschläge durch den Gemeinderat sind die Ortsfeuerhelfer mit beratender Stimme beizugeben und es ist in den hieher zu erstattenden Berichten von dem Gemeinderat zu bekräftigen, daß dies geschehen ist.

Nagold, den 19. Aug. 1901.

R. Oberamt. Ritter.

Amtliches. Auf Grund des Ergebnisses der am 30. v. Mts. und den folgenden Tagen am Gymnasium in Rottweil stattgefundenen Prüfung ist von der R. Kultusministerialabteilung für Gelehrten und Realschulen zum akademischen Studium der katholischen Theologie ermächtigt und von dem R. Kath. Kirchenrat in das Wilhelmshaus zu Tübingen u. a. aufgenommen worden Paul Schanz, Sohn des Stadtpflegerd in Dorb.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 21. August.

Entfernungstafel. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung hat unser rühriger Schwarzwaldbeterin mit der Anbringung einer Entfernungstafel auf dem hiesigen Hauptbahnhof geschaffen. Die Tafel ist von Malermeister Gesseler hübsch ausgeführt und gibt genaue Angaben über die Entfernungen in Kilometern zwischen Nagold und den wichtigeren Punkten seiner näheren und weiteren Umgebung.

Entsprungen und wiedergefundene Kalbel. Am Montag den 20. Juli ds. J. ist, wie in Nr. 119 berichtet, dem Julius Stern in Dorb auf dem Bahnhof Wilsberg eine Kalbel entsprungen. Er setzte eine Belohnung von 10 M. demjenigen aus, der die Kalbel wieder einfange. Seitdem sind 3 Wochen vergangen; erst am Sonntag erbeutete Gumminger Mädchen beim Heibelbeer sammeln im Walde ein niedliches Kälbchen und bald darauf dessen Mutter. Beide wurden eingefangen und im Lamm in Gumminger eingestelt. Bei dem kürzlichen Unwetter mag der wilde Hund die Freiheit spanisch vorgekommen sein.

Militär-Konert. Am Donnerstag den 22. und am Freitag den 23. ds. Mts. finden in Herrenberg und Dorb je abends 7 Uhr Konzerne vom Trompeten-Corps des Manen-Regiments Nr. 20 statt.

Falsche Reichsfalkensteme zu 20. M. von 1882 (Nr. 215,499, 210,740, 210,640 und 207,135) sind in letzter Zeit in Stuttgart angehalten worden. Die Fälschungen sind ziemlich sorgfältig ausgeführt und schwer erkennbar. Die Fasern am linken Rand der Rückseite sind derart nachgeahmt, daß die dunklen Haare eines weißen Hirsches in Stücke geschnitten, auf das Papier gestreut und mit ganz dünnem Seidenpapier überklebt sind. Der auf diese Weise mit Fasern versehene Teil des Papiers ist dann mit leuchtender blauer Farbe nachgetrichen. Das aufgeklebte Seidenpapier kann durch Befehnten leicht abgelöst werden. — Nach falsche Rechnungskarte sind dieser Tage in Umlauf gekommen. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

Wilsberg, 20. Aug. Beim Ausladen eines Viehwagens auf der hiesigen Station wurden gestern abend 4 Stück Jungvieh vermißt. Auf eine telegraphische Anfrage bei allen Stationen von hier bis Dorb über den Verbleib der fehlenden Tiere kam von Dorb aus, woselbst die Rinder eingeladen wurden, die Nachricht, daß oberhalb Nagold von dem Bahnpersonal 2 Stück aufgefunden wurden. Die 4 fehlenden Tiere waren während der Fahrt aus dem Wagen gestürzt und wie sich denken läßt, derart verletzt, daß sie sofort ge-

Dewet.

(Von einem Deutschen aus dem Freistaat.) (Schluß.)

Aber wovon lebt denn Dewet? O, das ist sehr einfach. Selbst wenn er gar keine englischen Vorräte weggewinnmt, hat der Buren genug. Die Engländer treiben das Vieh der Büren weg. Nun können sie aber doch nicht jeden Ochsen anbinden. Ich weiß von General Kitchener, daß er eines abends über 3000 Stück Hornvieh zusammengebracht hatte. Am Morgen waren es nur noch 1400. Der Rest war wieder nach Hause gelaufen. Das ist nun mal so in Afrika. Wenn ich auf ein paar Tage in ein eiserntes Dorf zu fahren habe, spanne ich dort meine Pferde aus; sie laufen nach Hause — 48 englische Meilen haben sie so mit absoluter Sicherheit sich zurückgefunden — und werden dort gebraut. Nachher bringt sie mir der Koffer wieder zur Heimfahrt. Kaffee läßt Dewet aus geröstetem Getreide tochen. Thee aus „bosjes“; die langar Büschel dieser Pflanze schmecken etwas nach Terpentin und sind sehr gesund, die hiesigen schmecken aber besser. Salzspannen giebt es überall auf dem Welt und jeder Termitenhügel ist ein famoser Bratofen. Kommen Sie mal mit nach Afrika: im Kaiserhof in Berlin giebt es kein besseres Koakobree! Streichholzchen giebt es nicht mehr. Dafür haben Dewets Leute jeder eine „toddoldoos“, ein Bäckchen mit Feuerstein aus Großmutterzeit hervorgeholt. Mit dem Taschenmesser schlagen sie Feuer und das Mart des Spedbaums giebt dazu den besten Zunder. Seife versteht der Buren aus Fett und

Maiskolben zu tochen. Note Linte gewinnt er aus einer gewissen Wurzel. Und so fort — es fehlt einfach nichts. Daß Dewet kein Haus, kein Zell hat, geniert ihn ebenso wenig, wie mich auf meinen Meilen. Wenn man sich in eine Rede von Festschwanzschaf eingewidelt hat, schläft man herrlich im Freien, auch wenn man schneebedeckt aufwacht. Jrgendwelche Handwerker braucht Dewet nicht. Die Pferde der Büren sind fast durchweg unbeschlagen, Schmiede sind also nicht nötig. Diese Bedürfnislosigkeit macht den Buren dem Feinde fürchtbarer, als alles andere. Wie will man diese Leute unterkriegen? Sie sind erfindereich wie Robinson und alle Tage erlöchen unter ihnen neue Talente. Wer hat vor 18 Monaten etwas von Dewets militärischer Begabung geahnt? Niemand, nicht einmal wir, seine guten Freunde. Nach weiteren 18 Monaten werden wieder neue Talente da sein. Die Sorte Dewet stirbt nicht aus.

Das Regiment Alt-Württemberg.

(Aus der Familienchronik der Herrschaft v. Bittenfeld.)

Die Familie Herwarth v. Bittenfeld stammt bekanntlich aus einem Geschlecht der schwäbischen Reichsritterschaft, das das jetzt in Trümmern liegende Schloss Bittenfeld bei Weilsingen besessen hatte. Der Großvater des preussischen Feldmarschalls Herwarth v. Bittenfeld, Johann Friedrich, wurde am 23. April 1696 zu Weilsingen geboren und am 15. März 1716 zum Jährlich im Regiment Alt-Württemberg ernannt. In der Stärke von 2300 Mann stand das Regiment im Mai des J. bei Gylpingen zum Abmarsch nach Ungarn bereit, um unter Prinz Eugen gegen die Türken

zu kämpfen. Es war in 15 Grenadier- und 2 Jägerkompanien eingeteilt und trug weiche Röcke mit roten Aufschlägen, Lederhosen, lange weiche Stiefel und Schuhe, aufgestrempelte schwarze Filzhüte mit weißen Borten, die Grenadiere hohe weiße Mützen. Die Bewaffnung bestand aus Bajonettpistolen. Außerdem trug jeder Mann an umgeschalteter Koppel einen langen Kalksch, eine Patronenfackel über der einen, den „Schwarzwad“ über der andern Schulter, dazu hatte jeder Grenadier in besonderer Tasche 3-4 Handgranaten (daher der Name). Am 20. Mai schiffte sich das Regiment auf zahlreichen Fahrzeugen in Ulm ein, wurde in Wien von Prinz Eugen befehligt und für eines der schönsten Regimenter der kaiserlichen Armee erklärt. Die erste Entscheidung fiel am 5. Aug. bei Peterwardein. In einem Schreiben aus dem kaiserlichen Feldlager von Temeswar d. d. 19. September 1716 berichtet der Jährlich H. v. B. an seine Herzallerliebste Frau Maria: „Ich hätte nunmehr viel Neues zu berichten, allein das Blättlein türkisches Papier, von welchem ich in Abundanz Besatz gemacht, wird zu klein werden, also will ich nur berichten, daß wir zu Peterwardein, allein wir mit unserer Armee gefanden, uns mit den Türken geschlagen und dabei unsern Oberst v. Fortner verloren, die Türken aber so geschlagen haben, daß sie an 40,000 Mann einbüßten. Ich bekam (als Beute) etliche Kameele, von welchen die Türken viele Tausende mit sich führten und einige Büffelochsen, die man für einen Groschen! kaufen konnte. Vor dem Zell des Großveziers fanden wir viele abgeschaltene Christenköpfe, darunter Holzens Kopf, den wir bei unserem Regi-

Schlachtet werden mußten. Die Viehhändler hatten ihre Tiere, 25—30 Stück, selbst eingeladen und den Wagen verschlossen, so daß das Personal keine Schuld trifft.

Sch. Hochdorf, 19. Aug. Wer gestern Abend mit der Eisenbahn den hiesigen Bahnhof passierte, der konnte ein hier seltenes Schauspiel betrachten. Das Anwesen des Restaurateurs Finkbeiner strahlte in buntem Lichterglanz in die herrliche Sommernacht hinaus, und von der Terrasse herab erklangen schöne Weisen, vorgetragen von der Calwer Stadtkapelle. Unten aber auf dem großen freien Plage ließen farbige Lampen eine bunte Menschenmenge erkennen, die Bewohner von Hochdorf und Gutingen, die in fröhlicher Unterhaltung um die aufgestellten Tische sich scharten. Das Auge wurde noch ergötzt durch bengalische Beleuchtung, Raketen und andere durch die Luft schwirrende Feuerwerkskörper. Das Ganze veranstaltete Dr. Schott von Gutingen für den Schwäbischen Alb-Verein, Ortsgruppe Gutingen, zu Ehren des scheidenden Stationsvorstehers von Hochdorf, Hrn. Zeiser und Familie. Das lustige Treiben von jung und alt und all die warm empfundenen Reden und Toaste auf den Scheidenden beruhten auf der Begeisterung für diesen feierlichen Abend und zeugten von der Achtung, Kindegelichheit und Liebe, die Stationsvorsteher Zeiser und seine Familie hier genossen. Es wurde mit Recht hervorgehoben, daß man den Scheidenden ungern verliere wegen seines freundlichen, biederen Wesens als Gesellschafter sowohl wie auch namentlich als Vorgesetzter. In kurzer Ansprache erwiderte Hr. Zeiser dankend. Die besten Glückwünsche begleiteten ihn und seine Familie an seinen neuen Wirkungskreis in Stuttgart. Allen Teilnehmern aber wird dieser Abend sicherlich in gutem Andenken bleiben.

* Platzgrafenweiler, 20. Aug. Sägewerksbesitzer Feyer hier beabsichtigt ein Elektrizitätswerk zu errichten; die Verhandlungen mit verschiedenen Firmen wegen der Einrichtung sind eingeleitet.

Freudenstadt, 20. Aug. Wie der Strenger meldet findet heuer nach Schluß der Corpsmänner eine größere Angriffsschießung mit Scharfschützen der schweren Artillerie statt. Herzog Albrecht von Württemberg wird die Uebung leiten.

Stuttgart, 17. Aug. Der 1. Verbandstag des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede und der 2. deutsche Goldschmiedetag hat gestern Abend auf der Silberburg einen Begrüßungsabend gefeiert. Vertreter aus allen Teilen Deutschlands hatten sich mit ihren Damen zahlreich eingefunden. Einem Toast auf die Frauen folgte eine Ansprache des Vertreters von Gmünd, der zu einem Ausflug nach Gmünd einlud. Bei den Klängen der Premschen Musikkapelle nahm der Abend einen angenehmen Verlauf.

r. Ludwigsburg, 19. Aug. Am Freitag trafen hier 20 aus China zurückgekehrte ehemalige Angehörige des Inf.-Reg. Al-Württemberg ein. Dieselben wurden am Samstag früh auf dem Arsenalplatz vor versammeltem Regiment durch den Kommandeur Oberst Febr. v. Dögel mit einer Ansprache feierlich begrüßt. Febr. v. Dögel lobte dabei besonders das tapfere Verhalten der Kompanie Andryer, der die meisten der Zurückgekehrten angehörten und deren Führer, Hauptmann Andryer, ebenfalls mit zurückgekehrt ist. Mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser schloß der Akt, von dem übrigens das Publikum durch strenge Absperrung des Platzes ausgeschlossen war. — Die aus China zurückkehrenden Truppen werden übrigens direkt nach ihrer Ankunft in Deutschland, soweit ihre Dienstzeit abgelaufen ist, beurlaubt, sobald manche gar nicht mehr in ihre frühere Garnison zurückkehren. Die übrigen heimkehrenden werden ohne weiteres wieder in Dienst gestellt.

r. Aus Franken, 17. Aug. In der vergangenen Woche sind reichliche Niederschläge mit sehr schweren Gewittern über Franken niedergegangen. Glücklicherweise waren diesmal die Folgen nur geringfügige, da der Dehmschnitt jetzt sehr gute Aussichten hat. Der Wein macht andauernd gute Fortschritte. In vielen Weinbergen findet man weiche Trauben. — Der Holzhändler Hau von Ebersfeld ist nach Verübung von Wechselkäufungen im Betrag von 80 — 100 000 M. flüchtig gegangen.

ment begraben liegen. Ich bin gottlob noch gesund, es fehlt mir nichts als württembergisch Wasser. Brunnen trifft man oft auf 20 Meilen Wegs nicht an und muß sich dabei vor nichts mehr hüten, als dem Gemüß dieses Wassers. . . Von Stuttgart trennen uns nur 150 Meilen. Ich verbleibe bei Frau Maria gehorsamer Sohn, solange ich lebe. J. F. v. Herwarth.“ Bald darauf wurde nach 44tägiger Belagerung die Festung Temeswar erklärt, worauf das Regiment Al-Württemberg Winterquartiere bezog. Im Frühjahr 1717 versammelten sich die Truppen auf der Ruhmesstätte von Peterwardein und zogen vor Belgrad. Die Belagerung begann am 18. Juni. Am 26. August wurde ein zum Entsatz herbeieilendes, 150,000 Mann starkes türkisches Heer von Prinz Eugen mit 40,000 Mann in der Nacht überraschend angegriffen und bis zur Vernichtung geschlagen. Tags nach der Schlacht kapitulierten die Festung. Die Winterquartiere bezog das Regiment im Gönnerer Komitat. Im Frühjahr 1718 hand das Regiment im Lager von Semlin, doch kam es zu keinen Kämpfen mehr. Am 15. Juli 1718 wurde mit der Türkei Friede geschlossen, da neue Feinde in den Spaniern entstanden waren. Noch in der Nacht brach das Regiment mit 3 andern Infanterie- und 6 Kavallerieregimentern auf. Trotz mehrfachen Erfolges zählte das ursprünglich 2800 Mann starke Regiment nur noch 1700 Köpfe. Von der türkischen Grenzlinie bis zur Südpitze Italiens dehnte sich die Karavankar. Am 20. Mai 1719 wurde das Regiment in Bajä bei Neapel eingeschifft, um nach Sizilien überführt zu werden. Am 17. Juni griff der österreichische General v. Merzi die Spanier an, die

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Aug. Noch immer herrscht über verschiedene durch das Reichsgesetz vom 31. Mai 1901, betr. Versorgung von Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen geregelte Punkte in weiteren Kreisen Unklarheit. Die nach dem Gesetze zu gewährenden Zuschüsse zu den Witwen-, Erziehungs- u. s. w. Beihilfen werden den zum Bezuge von gesetzlichen Beihilfen bereits anerkannten Personen ohne weiteren Antrag ihrerseits gezahlt. In anderen Fällen haben sich die Bezugsberechtigten selbst zu bemühen. So wurden früher die Hinterbliebenen solcher Kriegsteilnehmer welche an den Folgen einer nicht durch Kriegsverwundung herbeigeführten anderen Kriegsbeschädigung gestorben sind, wie die Hinterbliebenen solcher Kriegsteilnehmer versorgt, deren Tod als die Folge einer inneren Kriegsbeschädigung anerkannt worden war. In diesem Falle mußte der Kriegsteilnehmer vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschlusse gestorben sein. Nimmere ist die äußere Kriegsbeschädigung der Kriegsverwundung gleichgestellt worden. Demnach ist die gesetzliche Versorgung für Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern, welche an den Folgen einer Kriegsverwundung oder einer äußeren Kriegsbeschädigung gestorben sind, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Todes zulässig. Dagegen muß die Ehe vor dem Jahre 1901 geschlossen gewesen sein. Hinterbliebenen, welche hiernach ein Versorgungsrecht erlangen, haben sich unter Vorlage der Militärpapiere des verstorbenen Kriegsteilnehmers an die Polizeibehörde ihres Wohnortes mit dem Gesuche um Auswirkung der gesetzlichen Versorgung zu wenden. Des Weiteren waren nach den früheren gesetzlichen Vorschriften die bedürftigen Eltern und Großeltern von Kriegsteilnehmern nur dann versorgungsberechtigt, wenn sie in dem Verstorbenen ihren einzigen Ernährer verloren hatten. Nimmere ist die gesetzliche Beihilfe für Eltern und Großeltern zu gewähren, wenn ihr Lebensunterhalt ganz oder überwiegend durch den Verstorbenen zur Zeit seines Todes bestritten worden war und solange die Hilfsbedürftigkeit dauert. Dabei ist jedoch Voraussetzung, daß der Tod des betreffenden Abwandlungs, sofern er nicht durch Kriegsverwundung oder andere Kriegsbeschädigung verursacht worden ist, vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschlusse eingetreten sein muß. Nach hier sind die entsprechenden Anträge in der oben angegebenen Weise zu stellen.

r. Von der badischen Grenze, 19. Aug. Für das sehr schön ausgeführte Melancthon-Haus in Bretten sind vom 1. Dezember 1898 bis 16. Juli 1901 eingegangen 15 134 M. 60 S., macht zusammen bis jetzt 133 790 M. Damit der großartige Bau noch völlig ausgehoben und seinem Zweck übergeben werden kann, sind noch weitere Gaben nötig.

Neustadt, (Schwarzwaldb.), 19. Aug. Die Bahnhofs-Neustadt-Donauschlingen wurde heute unter Teilnahme des Großherzogs, des Fürsten Fürstendurg, des Staatsminister v. Brauer, des Generaldirektor Eisenlohr, der Präsidenten der Handelskammern Freiburg und Billingen und mehrerer Reichs- und Landtagsabgeordneter eröffnet. Der Großherzog und die geladenen Gäste führen mit Entzug von Donauschlingen bis Neustadt. An dem Festessen in Neustadt und den abendlichen Festlichkeiten in Donauschlingen nahm aber der Großherzog entgegen den ursprünglichen Bestimmungen nicht Teil, sondern fuhr nach einer Rundfahrt durch das festlich dekorierte Neustadt direkt nach Schloß Mainau zurück.

Kassel, 19. Aug. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gegen 10¹/₂ Uhr wurde kurz nach der Rückkehr des Kaiserpaars von einem Ausfluge auf den Posten vor dem Schlosse Wilhelmshöhe aus dem Gebüsch ein Stein geschleudert, der das Schilderhaus traf. Der Posten feuerte nach vergeblichem Anruf nach der Gegend des Steinwurfes, traf aber niemand. In Kassel herrscht wegen dieses Vorfalles große Aufregung. Indes sind anders lautende Gerüchte übertrieben.

Wilhelmshaven, 19. Aug. Das Königspar von Württemberg fuhr nach dem Frühstück zur Werft und besichtigte dort den Dampfhammer, die Kesselschmiede und das Geschloßlagerhaus. Mit dem Dampfer Wittelsbach

am Nordflügel des Ketna ein starkes Lager bezogen hatten. Der Kampf entbrannte sofort mit großer Heftigkeit, besonders im Zentrum, wo das Regiment Al-Württemberg unter den Augen des Höchstkommandierenden in erster Linie focht. . . Geschlossen und mit geschultertem Gewehr ging es bis auf 80 Schritt an eine vor dem Mofter liegende Mauer heran. Dann erst wurde das Feuer eröffnet und die Mauer glücklich erklimmt. . . Die Verluste waren groß, das Regiment verlor mehr als ein Drittel seines Bestandes. . . Dem Führer G. v. B. trug der Ehren-tag von Francavilla die Beförderung zum Leutnant ein.“ Dann rückte das Regiment über Messina nach Palermo, wo es gute Winterquartiere in der paradiesischen Landschaft bezog. . . Am 6. September 1720 schiffte es sich nach Genoa ein und trat von hier am 17. Oktober durch die Lombardie und Graubünden den Rückmarsch nach der schwäbischen Heimat an, wurde in Ehingen a. D. am 24. Dez. 1720 dem Herzog von Württemberg zurückgegeben und in Anerkennung des erworbenen Ruhmes zu dessen Leibregiment erklärt. An Toten büßte das Regiment in diesem 4¹/₂Jähr. Feldzuge 19 Offiziere und 1300 Mann ein. Von den 2900, die vor 5 Jahren in den Türkenkrieg zogen, war v. D. einer der wenigen Glücklichen, die die Heimat wiedersehen. . . In den Jahren 1734 und 35 focht das Regiment abermals unter Prinz Eugen an Rhein und erhielt damals den Namen Erb- oder Landyring. Im Jahr 1740 nach Württemberg zurückgekehrt, wurde es ein Jahr später, wie das damals so Brauch und Sitte war, an den „jungen Preußenkönig“ (Friedrich d. Gr.) übergeben. Es leistete

fuhr das Königspar dann zum Hafen weiter, woselbst die Flügellatterie beschäftigt wurde. Die Majestäten ließen sich auf dem Torpedoschießstand ein Torpedo vorführen — ein Schuß wurde abgefeuert — und beschäftigten dann die neuen Dofenbauten.

Wilhelmshaven, 19. Aug. Der Stapellauf des Linien schiffes G fand unter dem Hurrah einer tausendköpfigen Menschenmenge statt. Der König von Württemberg betonte in seiner Ansprache: Tief im Binnenlande sei ein hohes Interesse für das Wachsen der Marine vorhanden, welches er und die Königin durch ihr Erscheinen bekunden. Hierauf kaufte die Königin das Schiff auf den Namen Schwaben.

Wilhelmshaven, 19. Aug. Das Königspar von Württemberg kehrte heute mit dem Torpedoblastionsboot D 2 von der Schillgrube zurück. Die Salubatterie salutierte. Die Mannschaften der Schiffe Brandenburg, Weihenburg und Hela, die Paradaufstellung genommen hatten, brachten Hurrahrufe auf das Königspar aus. Die Fürstlichkeiten wurden überall von der Bevölkerung begrüßt. Um 9 Uhr 20 Minuten abends erfolgte die Rückreise.

Der neue deutsche Zolltarif.

Aus den Beschlüssen des ständigen Ausschusses des Deutschen Landwirtschaftsrats sei die angenommene Resolution mitgeteilt: „Bezüglich der Entwurf eines Zolltarifgesetzes, ebenso wie derjenige eines Zolltarifs, wie dieselben im Reichsanzeiger veröffentlicht sind, eine Reihe von Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Zustande enthalten, so werden doch beide — bei weitgehender Berücksichtigung der Industrie — den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft nicht gerecht. Es bezieht sich dies namentlich auf folgende Punkte: 1) Die gemischten Transzitlager haben keine Dofeinberechtigung mehr und sind ganz zu beseitigen. Die Einführung von Ursprungszertifikaten ist vorzuziehen. 2) Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist gesetzlich festzulegen. 3) Das System des Doppeltarifs ist allgemein durchzuführen, wenigstens für die Landwirtschaft. 4) Die Mindestzölle für Getreide sind zu erhöhen, die Spannung zwischen diesen und den Maximalzöllen ist zu vergrößern. 5) Die Erzeugnisse der Gärtnerei, sowie Obstfrüchte bedürfen eines Schutzes, die Zölle für Wein, Tabak, Hopfen und Felle sind zu erhöhen, diejenigen für Vieh sind nur nach dem Gewicht durchzuführen und ebenso wie diejenigen für Fleisch und sonstige tierische Erzeugnisse zu erhöhen.“

Berlin, 17. Aug. In den Erörterungen des Generalsekretärs des Zentralverbandes der Industriellen über die Wählung eines Minimaltarifs für Getreide durch diesen Verband bemerkt das Organ des „Bundes der Landwirte“: „Vorans geht also hervor, daß der Zentralverband auch unter die Mindestzölle für Getreide hinabgehen will, wenn sonst der Abschluß von Handelsverträgen unmöglich erscheint. Das ist also des Pudels Kern, daß die Landwirtschaft wieder, wenn es notwendig scheint, die Zölle bezahlen soll. Das theoretische Wohlwollen, mit dem man der Landwirtschaft grundsätzlich höhere Zölle zugehen möchte, ist seinen Pfefferling wert, wenn man diese höheren Zölle nach Befinden wieder preisgeben will. Diese Landwirtschaft würde schädigt sein und sich selbst ruinieren, wenn sie auf diesen Zöllen fröhe.“

Darmstadt, 17. August. In einer gestern Abend unter Vorsitz der Darmstädter Handelskammer abgehaltenen Sitzung besuch von Vertretern des Handels und der Industrie, der hauptsächlichsten Innungen und gewerblichen Vereinen und der Zentralstelle für Gewerbe, wurde beschlossen, für Montag, 26. August, eine große Versammlung sämtlicher kommerziellen und gewerblichen Vereine Darmstadts einzuberufen und ihr eine Resolution zu unterbreiten, in der die Staatsregierung aufgefordert wird, gegen den Zolltarifentwurf einzutreten, der Handel und Gewerbe gefährdet. Weiter wurde vereinbart, daß auch die Handwerkskammer ebenso wie die Handelskammer ihre Mitglieder auffordern soll, Material gegen den Tarif beizubringen, damit es einmal für sich, dann auch in gemeinsamer Bearbeitung mit dem von der Handelskammer beigebrachten Material der Regierung unterbreitet wird.

am 28. April 1841 seinem neuen Herrn zu Rauffen a. N. den Eid der Treue, erhielt neuen Feldzeichen und fuhr am 29. den Neckar und Rhein hinunter nach seiner neuen Garnison Wesel. So wurde das Regiment ein preussisches, führte die Nummer 41 und hieß nach den jeweiligen Chefs: Herzog von Braunschweig-Bevern, Febr. v. Niedeckel, Graf Wied, v. Lossow, v. Woldek, v. Schlagen und zuletzt bis 1806 v. Lettow. (Bei diesem Anlaß wurde das Geschlecht der G. v. B. dauernd nach Braunschweig verpflanzt). Das Regiment nahm dann an den 3 schlesischen Kriegen teil und bedeckte sich mit großem Ruhm. Oberst v. Herwarth führte in der unglücklichen Schlacht bei Golin 1757 das Regiment Wied, durchbrach mit ihm 2 österr. Treffen und eroberte 16 Kanonen. Bei diesem Angriff fiel er von einer Kartätschentugel in den Kopf getroffen. 41 Jahre hatte er dem Regiment angehört. Das Regiment verlor an diesem Jahrzehnt erfolgte Verteilung des Namens Al-Württemberg an das Inf.-Reg. Nr. 121 sind die alten glorreichen Taten und Erinnerungen des Regiments dem Auge wieder nahe gerückt, und wie vor halb 200 Jahren in Österreich. Diensten gegen Türken, Spanier und Franzosen und dann unter den glorreichen Fahnen des großen Preußenkönigs so hat auch in unsern Tagen ein Anzahl braver Söhne des Regiments im fernsten Osten im Kampf gegen einen tödlichen Feind den Ruhm altschwäbischer Treue und Tapferkeit von Neuem bezeugt. Aber nicht mehr in fremden Diensten, wie in früheren, meist traurigen Zeiten, sondern in Rahmen des deutschen Heeres und zur Ehre und zum Ruhm des gemeinsamen Vaterlandes. (Schw. R.)

New-York, hiesige Pres., Hochzoll-Organischen Zollkrieg, meinen sich von of Commerce, eigentlich die berührt, sonder führung der i den deutschen dustrie haben unlogische ungen läßt, deutsche Nat behren und ty kann, um eh heimischen Ge einen Teil se Unter solchen fürlicher Wei erhöhen. Es dem dadurch Reiches in Fr nach ein Inde System tech Dampfmaschinen Stellung auf befähigbe Ju krie-Armee kkommen. Ein eine Härte f Würde für Sa fast hoffnungs Die Er

Gumbinnu gestern die Ber fortgeführt. ersten Verba Martens um absolut nicht gestoben, troh hörte. Der 3. Rittmeister v. die Leutnant zugewand waren Verhandlung. Umstand, daß die dienstliche gefordert auf obwohl er die gethan und h der Beschäftig dem Kaiserma der tiefgebeng Sohle und Ghefran, der sich Schmerzle In der h kommandeur Solbat und mit ihm zu Redensarten Martens und den Vater, e war Zeuge u Reiten zu tal einen andern Martens einen schen, als ob Ich hatte id schließlich wo 5 Uhr nach Ehrenberg, de Wie war d Zedenfalls es sei ihm ge heiraten woll keinen Grund nis erbilden Martens lieg handlung bra ein Stadtkros Juchthaus v einen Arbeitte verdächtig er well er nach andern Russ Staatsanwalt Weinsk best wurde daraus der ersten Be Martes in seiner Eltern Entlastung f erklärte Sta für gekomme weisen, daß treten könne, Lösung die v bezüglich Hie viele dann haben Sie h Nein. — D



weiter, wofür die
erhalten ließen sich
vorführen — ein
dann die neuen

lauf des Einien
er tausendbüchigen
Württemberg
menlande sei ein
tarine vorhanden,
schienen bekunden,
auf den Namen

önigspaar von
epedobivisionstoot
Salubrität für
denburg, Weisen-
genommenen hatten,
aus. Die Fähr-
ung begründet. Um
Häufigkeit.

Ausschusses des
genommene Reso-
eines Zolltarif-
fisch, wie dieselben
Reihe von Ver-
e enthalten, so
rückführung der
er Landwirtschaft
lich auf folgende
haben keine Da-
besitzigen. Die
zusehen. 2) Der
es ist geleglich
wird in allgemein
irtschaft. 4) Die
die Spannung
zu vergrößern.
bedürfen
abat, Hopfen und
sind mir nach
diejenigen für
erhöhen.

gen des General-
stricken über die
eide durch diesen
der Landwirtschaft:
strahlend auch
gehen will, wenn
möglich erscheint.
die Landwirtschaft
che besaßen soll.
an der Landwirt-
möchte, ist keinen
Bölle nach Be-
wirtschaft würde
enn sie auf diesen

stern abend unter
abgehaltenen Sitz-
der Industrie,
rlichen Vereinen
e beschlossen, für
nzung sämtlicher
Darmstädter einzu-
reiten, in der die
n den Zolltarif-
werke gefährdet.
Landwirtschafts-
ämmer
ieder auffordern
en, damit es ein-
Bearbeitung mit
ten Material der

zu Dausen a. N.
den und fuhr am
ach seiner neuen
ein preussisches,
sewelliges Chef:
v. Niedel, Graf
en und zuletzt bis
de das Geschlecht
ung). Das Regi-
ment teil und bededte
hrie in der unglück-
Wied, durchdrach
anonen. Bei diesem
den Kopf getroffen.
s Regiment verlor
Bestandes. Durch
des Namens Al-
1 sind die alten
gniments dem Auge
ahren in überreich.
sen und dann unter
önigslo zu hat auch
des Regiments im
n Feind den Ruf
tem bekräftigt. Aber
en, meist traurigen
eres und zur Ehre
des. (Schw. M.)

New-York, 19. Aug. Obgleich einige Blätter, wie die
hiesige Presse, das Boston-Journal und ähnliche Jingo-
und Hochjoll-Organen anlässlich der Veröffentlichung des deut-
schen Zolltarif-Entwurfs zu einem frischen, fröhlichen
Zollkrieg blaten, verhält die amerikanische Presse im Allge-
meinen sich noch recht ruhig. Große Blätter, wie Journal
of Commerce, Evening Post, Times, Tribune u. a. haben
eigentlich die amerikanische Seite der Frage noch gar nicht
berührt, sondern lediglich erörtert, welche Folgen die Ein-
führung der im Reichsanzeiger veröffentlichten Zollsätze für
den deutschen Konsumenten und besonders die deutsche In-
dustrie haben müßte. Die Tribune sagt darüber: „Die
unlogische und unmögliche Natur der agrarischen Forder-
ungen läßt sich aus der Thatsache entnehmen, daß die
deutsche Nation gewisser ausländischer Produkte nicht ent-
behren und ihren Grund und Boden nie soweit kultivieren
kann, um eine genügende Menge Nahrungsmittel für den
heimischen Gebrauch zu erlangen. Witherin muß das Land
einen Teil seiner Nahrung aus dem Auslande beziehen.
Unter solchen Umständen ist es die reine Thorheit, in will-
kürlicher Weise die Kosten solcher Nahrungsmittel zu
erhöhen. Es würde eine selbstmörderische Thorheit sein,
denn dadurch würde die wirkliche Größe des deutschen
Reiches in Frage gestellt. Deutschland ist der Hauptsache
nach ein Industrie- und Handelsstaat. Sein umfangreiches
System technischer Bildungsanstalten und subventionierter
Dampferlinien haben es dazu gemacht. Um aber diese
Stellung auf die Dauer behaupten zu können, muß es eine
beständige Zufuhr billiger Nahrungsmittel für seine Indu-
strie-Arbeiter haben. Diese Zufuhr muß von außerhalb
kommen. Eine hohe Steuer auf dieselbe bedeutet nicht nur
eine Härte für den Konsumenten, sondern auch eine solche
Bürde für Handel und Industrie, daß deren Vorwärtstreiben
fast hoffnungslos wird.“

Die Ermordung des Rittmeisters Krosigk vor dem Oberkriegsgericht.

Gumbinnen, 17. Aug. Im Mordprozeß Krosigk wurde
gestern die Vernehmung der Angeklagten Marten und Hidel
sorgfältig fortgesetzt. Beide beteuern ihre Unschuld. Wie bei der
ersten Verhandlung, wird das eigentümliche Benehmen
Martens unmittelbar nach dem Mord festgestellt, daß er
absolut nicht glauben wollte, dem Rittmeister sei etwas zu-
gefallen, trotzdem er von einer Reihe von Leuten davon
hörte. Der Zeuge Wachtmeister Buppersch stand neben
Rittmeister v. Krosigk als der übliche Schütz. Er und
die Leutnants v. Hoffmann und Lorenz, die ebenfalls
zugegen waren, machen dieselben Angaben, wie bei der ersten
Verhandlung. Der letztere bekundete wieder den auffälligen
Umstand, daß, als nach dem Mord Befehl gegeben wurde,
die dienstthuenden und die dienstfreien Leute sollen sich je
geordnet aufstellen, Marten unter die Dienstthuenden trat,
obwohl er dienstfrei war. Marten will das aus Versehen
gethan und in der Erregung nicht beachtet haben. — Bei
der Befestigung des Thabories trafen die Angeklagten auf
dem Kasernenhofe mit ihren Angehörigen zusammen. Zwischen
der tiefgebeugten Mutter des Angeklagten Marten und ihrem
Sohne und zwischen dem Angeklagten Hidel und seiner
Gefährtin, der Schwester des Angeklagten Marten, spielten
sich schmerzliche Szenen ab.

In der heutigen Verhandlung bekundete der Regiments-
kommandeur Oberst von Winterfeld: Marten war ein guter
Soldat und sehr ehrgeizig. Dienstlich war der Rittmeister
mit ihm zufrieden. Dagegen konnte ich aus gewissen
Redensarten v. Krosigks herausfinden, daß v. Krosigk gegen
Marten und seine ganze Familie, namentlich auch gegen
den Vater, eine gewisse Boreingenommenheit hatte. Ich
war Zeuge wie der Rittmeister sich veranlaßt sah, Martens
Reiten zu tadeln. v. Krosigk ließ Marten absteigen und
einen andern das Pferd reiten. Beim Absteigen bekam
Marten einen roten Kopf, er rollte mit den Augen und es
schien, als ob er zeigen wollte, wie beleidigt er sich fühlte.
Ich hatte schon die Absicht, ihn zu bestrafen, ging aber
schließlich weg, ohne diese Absicht zu verwirklichen. Um
6 Uhr nachmittags meldete mir dann der Unteroffizier
Ehrenberg, daß der Rittmeister erschossen worden sei. Präsi-
dent: Wie war das Verhältnis v. Krosigk zu Hidel? Zeuge:
Jedenfalls auch kein gutes. v. Krosigk sagte mir seinerzeit,
es sei ihm gar nicht lieb, daß Hidel in die Familie Marten
heiratete. Ich erwiderete dem Rittmeister, daß ich
keinen Grund darin für die Verweigerung der Ehrentau-
ndis erblicken könne. Gegen die Tochter des Wachtmeisters
Martens liege nichts vor. Im weiteren Verlauf der Ver-
handlung brachte der Verteidiger Horn zur Sprache, daß
ein Stadstrompeter Reimisch, der inzwischen zu acht Jahren
Zuchthaus verurteilt worden ist, weil er in Stallpönnen
einen Arbeiter erschlagen hat, des Mords an Krosigk auch
verdächtig erschien, daß man aber den Verdacht fallen ließ,
weil er nachweis, daß er zur kritischen Zeit mit einem
andern Musiker Notizen geschrieben habe. Auf Antrag des
Staatsanwalts soll genau festgestellt werden, weshalb
Reimisch bestraft worden ist. — Die Mutter des Marten
wurde darauf vernommen und beschwor ihre Aussagen von
der ersten Verhandlung; wichtig ist dabei ihre Angabe, daß
Marten in der kritischen Zeit zweimal in der Wohnung
seiner Eltern war. Dies kam möglicherweise zu seiner
Entlastung führen. — Nach weiteren Zeugenvernehmungen
erklärte Staatsanwalt Meyer: Er halte den Zeitpunkt
für gekommen, um die beiden Angeklagten darauf hinzu-
weisen, daß eventuell eine veränderte Rechtsauffassung ein-
treten könne, nämlich bezüglich Martens anstatt vorgeschlagener
Tötung die Annahme eines im Affekt begangenen Totschlages;
bezüglich Hidels Beihilfe an einem Totschlag. Die Meuterei
spiele dann keine Rolle. Präsident (zu den Angeklagten):
Haben Sie hiergegen Einwendungen zu machen? Angeklagte:
Nein. — Der Wachtmeister Buppersch wird vom Vorsitzenden

scharf getabelt, weil er in seinen Angaben sehr zurückhaltend
ist und jedes Wort aus ihm herausgeholt werden muß.
Auf die eindringliche Frage, ob er in der That nie etwas
davon gehört habe, wer den Mord begangen habe, ob er
gar nichts darüber wisse, beteuert der Zeuge seine Unwissen-
heit und wird darüber verteidigt. Auch aus dem Unter-
offizier Meier ist wenig herauszubekommen. Er antwortet
immer: Zu Befehl. Präsi.: Sie sind hier nicht im Dienst,
sondern Zeuge. Ich habe Ihnen hier nichts zu befehlen,
sondern Sie frei von der Leber weg! Was wissen Sie von
den Reden, die als Stadtsprache umgingen? — Zeuge:
Ich weiß nichts Genaues.

Ausland.

New-York, 19. Aug. Der Mastladampfer Islander
der kanadischen Pacific Gesellschaft kollidierte am Freitag
früh mit einem Eisberge in der Nähe der Douglasinsel
und sank sofort. 65 Personen ertranken, 107 wurden
gerettet. Unter den Toten befindet sich Gouverneur Ross
von Alaska mit Familie. Die Geretteten wurden nach
Victoria gebracht.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Kapstadt, 19. Aug. Die königliche Nacht Dohrt mit
dem Herzogspaar von Cornwall und York ist gestern von
Simonstown hier eingetroffen. Auf dem Banquet, welches
dem hohen Besuche zu Ehren stattfand, erklärte der Bürger-
meister in seiner Ansprache, man dürfe nach Abschluß des
Krieges sich nicht zu einem Rachegefühl gegen die Buren
hinreizen lassen. Diese Ansicht wurde von den Anwesenden
mit großem Beifall aufgenommen.

Ueber die Beurteilung und Hinrichtung zweier
Kaplandier, Marias und Coetz, deren eine schon er-
wähnt wurde, sind jetzt nähere Berichte eingelaufen, aus
denen unzweifelhaft hervorgeht, daß hier ein Justizmord in
des Sinnes wörtlicher Bedeutung vorliegt. Der einzige
Belastungszeuge gegen sie war ein englischer Soldat,
Barrow, und dessen Aussagen waren so unbestimmt, daß
man nicht begreift, wie eine Beurteilung sich darauf gründen
ließ. Es handelte sich nämlich um die übliche Verwundung
eines englischen Soldaten, auf den verschiedene Rebellen aus einer
mit Geschütz übermachten Klust geschossen hatten, es wurden
am Morgen zwei bewaffnete Kaplandier gefangen genommen,
es waren Marias und Coetz, die Anderen hatten sich noch
zeitig aus dem Stabe gemacht. Die Behauptung des
Soldaten Barrow, die Gewehre der zwei Gefangenen seien
erst kürzlich abgeschossen worden, genügt zu einem Todes-
urteil. Das Kriegsgericht bestand aus drei blutjungen
Urteilern, denen jede Spur von Rechtskenntnis fehlte und
den beiden Angeklagten war jeder rechtskundige Beistand
verweigert worden. Niemand in der Kapkolonie hatte da-
von gegewißelt, daß Richter die Strafe mildern werde;
er hat es nicht gethan, hat vielmehr noch befohlen, daß die
einflussreichen holländischen Kaplandier in unmittelbarer Nähe
des Galgens der Hinrichtung bewohnen mußten, hat also
zu dem Verbrechen noch ein barbarisches Jeremiell gefügt.
Coetz sprach vor seiner Hinrichtung die Erwartung aus,
daß sein Tod viele Hölle jetzt noch schwankende Buren in der
Kapkolonie den Rebellen zuführen werde, und in dieser Hoff-
nung sei er stolz, für die gerechte Sache in den Tod zu gehen.

Kleine Chronik.

In Stuttgart ist in den letzten Tagen ein 54jähriger
Knabe von einem Fuhrwerk überfahren worden. Ver-
letzte ist am Sonntag im Karl-Olga Krankenhaus seinen
schweren Unterleibsverletzungen erlegen. — Im Schaft in
Rochenbach (Nedarfalm) war der Bergmann Ludwig Ruth
von Jagstfeld mit Sprengarbeiten beschäftigt und wollte,
als der Schuß ausnahmsweise lange auf sich warten ließ,
nach der Jänstjärn sehen. Plötzlich ging aber der Schuß
los und ein Teil der Ladung traf den unglücklichen im
Gesicht und am Leibe derart, daß er in schwerstem
Zustande vom Plage getragen werden mußte. — In
Krittlingen hat die 18jährige Tochter des Oekonom
Bernhard Knobel den 10jährigen Sohn des Harmonium-
jugenmachers Elag mit einem Rechen so auf den Kopf
geschlagen, daß der Knabe schwerverletzt und bewußtlos
darniederliegt.

Bermischtes.

Von einer juristischen Schießschießung wird aus Amerika be-
richtet: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind
bekanntlich das Reich der Absonderlichkeiten, und die kürz-
lich dort herrschende Dige scheint diesen Zustand besonders
zu begünstigen. Sahen da die ehrbaren Stadtväter von
Newport im Staat Rhode Island im Rathaus beisammen,
um über das Wohl und Wehe ihrer Mitbürger zu beraten.
Plötzlich erdröhnt das Gebäude, und durch die Wand dringt
eine Kugel in den Beratungssaal. Das Oberhaupt der
Stadt, umringt von den totenblaffen Ratsmännern, stürzt
zum Fenster, um nach dem Attentäter zu spähen, vergeblich
— nichts läßt sich auf der Straße sehen. Doch bald löst
sich das Rätsel. Draußen auf dem Meer fährt das stolze
Schlachtschiff Rearjage vorbei. Die Matrosen sind jaht
dabei, mit den neuen Nordenfeld-Maxim-Geschützen zu üben,
mit welchem Erfolg — zeigt die Kugel im Rathausaal.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Die Eisenbahnverwaltung des Großherzogtums Baden
hat nunmehr ebenso wie bereits die Generaldirektion der
Eisenbahnen in Württemberg Fahrpreisermäßigungen für
Arbeitsuchende zugelassen, welche von einer Arbeits-
nachweisstelle auf mehr als 25 Kilometer Entfernung nach
außwärts verwiesen werden. Die Nachweisstelle hat dem
Arbeitsuchenden einen Vorweis auszustellen, auf welchen die
Fahrkarten zum halben Preis für die II. Klasse — Schnell-

züge ausgeschlossen — verabfolgt werden und ist der Vor-
weis mit der Fahrkarte auch den Schaffnern vorzulegen
und am Endziel mit der Karte abzugeben.

Eingefandt.

*Eine Abstineyversammlung. Eine höchst interessante
öffentliche Volksversammlung tagte am 17. Aug. in Berlin.
Deute aus allen Ständen, Männer und Frauen, besonders
auch viele Arbeiter und Sozialdemokraten waren unter den
mehr als 1000 Versammelten. Im großen Bughenhagen-
schen Wirtschaftssaal wurde diesmal weder Bier noch Wein
verschenkt; die Steller gingen nur mit Selterwasser und
Limonade umher. Der berühmte Züricher Professor für
Nervenkrankheiten, Dr. Forel, redete über die gesundheit-
liche und soziale Bedeutung des Alkohols. Es sei wissen-
schaftlich erwiesen, daß der Alkohol ein Gift sei, dem Ge-
sundheit und Wohlstand eines beträchtlichen Teils der
Menschheit zum Opfer fallen. Der Kampf gegen dieses
„Ungeheuer“ begegne freilich zwei mächtigen fast unüber-
windlichen Schwierigkeiten: dem Vorurteil der Konsumenten
und dem Geldinteresse der Produzenten. Grauenvoll, führte
er aus, ist der Umfang des Alkoholgenußes. In Bayern
kommen 564 Liter Bierverbrauch im Jahre auf den Kopf,
Frauen und Kinder eingerechnet. Der Alkohol wirkt in
Bier und Wein ebenso giftig wie im Schnaps. Er wirkt
auch bei sogenannter „Mäßigkeit“ giftig, lähmt das Gehirn,
lähmt dem Vergifteten eine erhöhte Leistungsfähigkeit vor,
während sie in Wahrheit herabgesetzt ist, hebt das Nerv-
wehsein, das seine Gefühl für die Schädlichkeit auf, ver-
langsam das Denken und die Bewegungen und wieder-
holt noch viele andere Nachteile, die alle durch vielfach wieder-
holte wissenschaftliche Versuche von einer großen Zahl nam-
hafter Gelehrter ermittelt und festgelegt sind. Das schlimmste
am Alkohol ist seine lägenhafte Eigenschaft, daß er uns als
Gewohnheit erscheinen läßt, was unser Verlust ist. Er täuscht
uns vor, uns kräftiger, frischer, energischer zu machen, in
Wirksamkeit lähmt er uns Geist und Körper. Von großer,
verhängnisvoller Tragweite sind die Folgen bei den Nach-
kommen. Redner belegt das alles mit Zahlen und führt
die Namen der Gewährsmänner an. Dreiviertel der ent-
arteten Kinder kommen von trunksüchtigen Eltern. Ein
Drittel der Geisteskranken sind Alkoholiker, wahrscheinlich
aber viel mehr, weil das Gift oft nur mittelbar wirkt.
Die Hälfte aller Verbrecher, 40% aller Morde, 63% aller
Totschläge, 74% der Körperverletzungen und 77% aller
zur Bestrafung kommenden Sittlichkeitsvergehen sind in der
Trunkenheit verübt. Drei Viertel aller Verbrecher sind
durch den Rausch beeinflusst. Nicht die Armut, nicht die
Gesellschaftsordnung erzeugt den Alkoholkonsum, sondern der
Alkoholgenuß erzeugt die Armut, macht den Arbeiter zum
Sklaven. — Bezeichnend war, mit welcher lebhaftem Interesse
die Arbeiter in der Versammlung gegen den Genuß geistiger
Getränke, Bier, Wein, Schnaps eintraten. Gleich zu An-
fang wurde ein Flugblatt des Vereins abstinenten Arbeiter
verbreitet, das klar und entschieden ausführte: nur durch
die Enthaltung von Alkohol könne die Sozialdemokratie
den Sieg gegen Bürgertum und Kapitalismus erringen.
Solange die Sozialdemokraten ebenso wie die bürgerlichen
Kreise „Sklaven der Trinkflut“ seien, zumal solange man
keine Versammlungen halten könne ohne Trinkzwang, züchte
man sich seine Unterdrücker selbst. Daher rief ein Arbeiter
seine Genossen in der Versammlung auf, durch Enthalt-
samkeit „sich zu stärken zum Kampf um die Macht“. Es ist
früheres Wort, wie zielbewußt hier die schwächste Seite des
Bürgertums herausgefunden und zum Angriffspunkt gemacht
ist. Man macht auf sozialdemokratischer Seite bereits er-
folgreiche Propaganda für die Erkenntnis: solange die
„bürgerlichen“ Elemente in ihrem Vereinsleben, an ihrem
„Stammisch“, bei ihren „Runden“ den Trinkflut huldigen,
ist die aussichtsreichste Waffe im Kampf gegen sie die völlige
Enthaltensamkeit; denn wer von diesen Trinkfluten frei ist,
gewinnt dadurch Ueberlegenheit an Intelligenz, Disziplin
und Selbstbeherrschung. Darum sagt das erwähnte Flugblatt:
Wir wollen, daß die gängliche Enthaltung von allen alko-
holischen Getränken dem Arbeiter einen direkten Vorteil
dadurch schaffe, daß er an Gesundheit, Willenskraft, In-
telligenz, Moral, Frohsinn und Familienglück als einzelner
schon unter den jetzigen Verhältnissen gewinne, und einen
indirekten Vorteil dadurch, daß er körperlich, geistig und
auch finanziell tüchtiger werde für den Klassenkampf gegen
den Kapitalismus.“

*Wir haben obigen Ausführungen Raum gegeben, können und
beschreiben aber nur im Sinne der Mäßigkeitsehrerbildung an-
zudeuten. (D. Red.)

Litterarisches.

Die Woche. In dem neuer erschienenen Heft Nr. 33 treten unter
den „Bildern vom Tage“ ganz besonders eine Anzahl trefflicher
Momentaufnahmen von den Lauererlichkeiten in Kronow und von
der Besetzung der Kaiserin Friedrich in Potsdam hervor. Unter den
übrigen zahlreichen Illustrationen finden wir u. a. wohlgezeichnete Auf-
nahmen von der Rückkehr des Grafen Waldersee, von der Rückkehr
des Söldnerführers „Gauß“, von Zoologengängen und von der Beset-
zung des Reichertens d. Reiter in Münster. An letzter Stelle sagt
Fritz Voening seine beschwerlichen Aufzeichnungen über die preussischen Feld-
wänder fort, während Scheinmat Prof. Schröder eine sehr interessante
geschichtliche Wanderer „Goethe-Wanderer und Napoleon“ beibringt. In
einem reich illustrierten Aufsatz behandelt Dr. Heinrich Gerlach
die neuerdings so heiß umstrittenen Frage des Weizenbrotens. Für
unsere Frauen enthält das Heft ein beachtenswertes Kapitel für Wäuer
„Der Diebstahl“ von Frau Trull-Borchmann und mit einem mit prächtigen
Pariser Photographien ausgestatteten Moderkapitel. Der besonders
reichhaltige Unterhaltungsteil bringt u. a. eine humorvolle Sommer-
geschichte „Im Vordergarden“ von Frau Weich von Sandbiss und eine
allen Feinschmeckern gewiß willkommenes Wandere „Jocellen“ von
Dorothea Gscheler.

Bitte die Beilage „Schwäbischer Landwirt“ Nr. 16.
Druck und Verlag der K. B. Jäger'schen Buchdruckerei (Emit
Jäger) Regeld. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Weut.



Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Andreas Klief**, Schuhmacher, in Oberthalheim wird heute am 20. August 1901 vormittags 8 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsnotar **Ganyp** in Nagold wird zum Konkursverwalter und im Verhinderungsfall dessen **Klient Preys** zum Stellvertreter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. Sept. 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag den 21. Sept. 1901 nachm. 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. Sept. 1901 Anzeige zu machen.

Nagold, den 20. Aug. 1901.

A. Amtsgericht:

Oberamtsrichter **Sigel.**

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber **Schauster.**

Gemeinde **Simmersfeld.**

Laub- u. Nadelstammholzverkauf



am **Samstag den 24. August** nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeindegeld **Simmersfeld**

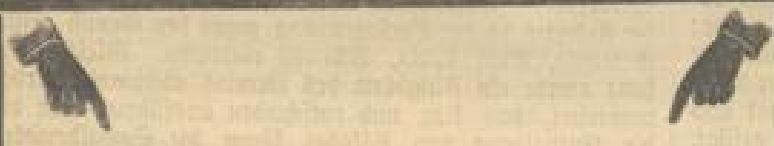
49 Stüd Buchen mit 53,16 Fst.,

ca. 850 St. Forchen mit 615 Fst.,

ca. 1000 St. Tannen mit 1000 Fst.

Den 19. August 1901.

Gemeinderat.



Für die HH. Ortsvorsteher!

Nachdem bereits größere Partien der

Königlichen Verordnung für das polizeiliche Meldewesen

vom 25. Mai 1901

für Gemeinden im Sonderabdruck zur Abgabe an die Einwohnerschaft bei uns hergestellt worden, machen wir die HH. Ortsvorsteher wiederholt auf diese Gelegenheit aufmerksam und ersuchen, falls solche Sonderabdrücke gewünscht werden, um baldige Aufgabe der Bestellungen.

G. W. Zaisers Buchdruckerei,
Nagold.

Flammer's Ideal-Seife

in Güte und Billigkeit unübertroffen.

Nagold.
Aus dem köbl. Gisteller kann durch Spitalmeister **Gang** zu dem herkömmlichen Preis

reines Eis

abgegeben werden.

Den 20. Aug. 1901.

Stadtpflege:
Perz.

Nagold.

Räublergesuch.

Ein tüchtiger Räbler findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Fr. Reuz, Räbler.**

Wieshausen.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Knecht zu zwei Pferden, kann sofort eintreten bei **J. Baumann, Sammwirt.**

Klittenberg.

Gipser

finden sofort dauernde Beschäftigung. **H. Zöcher, Gipser u. Malergeschäft.**

Nagold.

Mädchen

das auch Liebe zu Kindern hat und einige Kenntnis im Kochen, wird per sofort oder später nach Stuttgart gesucht. Näheres zu erfragen im **Nöble.**

Ergenzingen.

Suche 3 bis 4 tüchtige Personen (Weibskente)

zum **Hopfenzopfen.** Zusätzliche wollen ihre Adressen an **Karl Raible** senden.

Ein Logis

mit 3 größeren oder vier kleineren Zimmern mit Zubehör wird auf 1. Oktober zu

mieten gesucht.

Offert sind auf dem **Comptoir d. Bl.** niederzulegen.

Nagold.

2 1/2 Viertel

Haber

im **Wolfsberg** verpachtet. **Emil Zöcher, Witw.**

Anerkannt feine Fabrikate!



Überall zu haben.

Ewige Jugend! Frauenschönheit!

erzielt man durch tägliches Waschen mit **Bergmanns Lilienmilch-Seife** 4 St. 50 g bei **Herr. Otto Drössner.**

Museum Nagold.

Freitag den 23. August

Abstimmung über ein Aufnahmegesuch.

Der auf nächsten Sonntag den 25. d. M. geplant gewesene **Ausflug** nach **Freudenstadt** findet wegen zu schwacher Beteiligung **nicht statt.** Dagegen wird am

Samstag den 24. ds. ein

Schlossberg-Abend

mit **MUSIK und FEUERWERK**

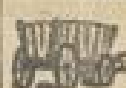
abgehalten. **Abmarsch 4 1/2 Uhr** mit Musik vom Platz vor den Schulhäusern aus.

Zu **recht zahlreicher** Beteiligung werden die verehrl. Mitglieder **freundlich eingeladen.**

Der **Ausschuß.**

Nagold.

Unterzeichneter verkauft nächsten **Samstag** einen gebrauchten



Kuhwagen mit Leitern,

ein gebrauchtes

Handleiterwägele,

eine gebrauchte **eiserne**

EGge mit Holzschaltern.

Auch empfiehlt er eine

neue Bickzackegge mit Stahlzähnen

zum Zusammenhängen zweiteilig, einen

neuen Flanderpflug

mit **Rädle**



J. Brezing,

Schmiech.

Nagold.

Zur Touristen-Saison

empfehlen wir folgende Karten:

- Neue Karte des Württ. Schwarzwaldvereins,** 1:50,000 mit Höhenlinien und Schummerung. Bl. 1: Calw-Bilbbad. Bl. 4: Freudenstadt. Roh per Blatt 1 M 50, aufges. 2 M.
- Karte des württembergischen Schwarzwaldvereins,** 1:70,000, Bl. 1-5, unaufges. 4 M 1.-, aufges. 4 M 1.50.
- Karte des untern Schwarzwaldes,** Gyp., Nagold und Murgthal, 1:100,000, unaufges. 4 M 0.80, aufges. 4 M 1.20.
- Übersichtskarte vom Schwarzwald,** 1:400,000, 75 J.
- Neueste Touristenkarte des mittleren Schwarzwaldes,** zwischen Freudenstadt - Schömberg - Hornörsgründe - Altheiligen - Oppenau - Petzthal - Reichen - Hoppelstein, 1:40,000, 4 M 1., aufges. 4 M 1.50.
- Handkarte der Kgl. württ. Oberämter Neuenbürg und Calw,** 1:100,000, aufgezogen 50 J.
- Karte des badischen Schwarzwaldvereins,** 1:50,000.
- Strassenprofilkarte, deutsche für Radfahrer,** 1:80,000 (50 Bl.) pro Bl. auf Steinwand in Futteral 4 M 1.50.
- Generalkarte der schwäbischen Alb in 7 Bl.,** (Gösch. Reutlingen und Tübingen), 1:150,000 4 M 1.20.
- Neueste Touristenkarte von Stuttgart weitrer Umgebung,** 1:500,000, 4 M 1.-, auf Steinwand 4 M 1.40.
- Übersichtskarte vom Königreich Württemberg,** 1:400,000, 4 M 1.20.
- Oberamtskarten,** 1:100,000 4 M 30 J., 1:150,000 4 M 15 J.
- Topograph. Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Bl.,** 1:50,000, 1 Blatt 75 J., 1 Blatt 90 J.
- Karte des deutschen Reichs (Württembergischer Anteil),** 1:100,000, 4 M 1.50.
- Neue topograph. Karte von Württemberg (Höhenlinienkarte),** 1:25,000, Bl. 93 Klittenberg, Bl. 105 Freudenstadt, Bl. 79 Simmersfeld, Bl. 67 Calw, Bl. 94 Nagold, 4 M 2.-, (Bl. 106: 2.40 M.).
- Neue Verkehrskarte von Württemberg,** 1:600,000, 30 J.

Übersichtskarten werden unentgeltlich abgegeben.

Näher den angeführten Karten können **Reisehandbücher, Führer, Karten u. Pläne** aller Länder u. Städte von uns bezogen werden.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Dienstmädchen-Gesuch.

Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens **suche** sofort oder bis **Martini** ein **jüngeres** **ordentliches** Mädchen.

L. Reutschler, Spinnermeister.

Monogramme

sind zu haben bei **G. W. Zaiser.**



4 M 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 je Pfund in Packeten von 1/2, 1, 2, 4, 8 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb **beste Marke.**

In **Egenhausen:** J. Kallendach, **Württemberg:** J. G. Hummel, **Württemberg:** K. J. Speidel, **Oberjochen:** J. H. Kallinger, **Reichelsheim:** G. W. Wolf, **Wwe.** (189)

Erste
Montag, Freitag
Donnerstag
Sonntag.

Preis vierteljährlich 1 M., mit Zustellung 1.10 M., im Ausland 1.15 M., im Abonnement 1.20 M. Einmalige Beiträge nach Verfall.

Durch Erlass
16. v. H., Bsp
Tageslohn d
lassen Nagold
festgesetzt:

In der Gen
für die männlich
" weiblich
" männlich
" weiblich
in den übrigen
für männlich
" weiblich
" männlich
" weiblich
Die neuen S
Nagold,

Anliches.
ferien des M
abgehalten Ab
Festung der Re
Kst. 1 der gena
erworben, darun
Nagold, Robert
Gärtner, S. d
S. d. Warrers
Bei den na
Nischen und Sch
Juli 1. J. abgeh
gemeinsam zu G
Klaus, S. d. v
nis der Reife er
Bei den an
Schlingen, Doll,
im Monat Juli
u. a. nachhiesig
Friedrich Bau
lingen, Matthäus
lehrer in Nagol
Die zweite S
dem Schullehrer
Dorf (Nagold),
grafsmüller, de
Bez. Künzelsau,

Unmöglich
Baukne Buch
für und ihrer
Altertum
schneider von
Braun einen reig
1688. In den
wird ein Differ
Besserung verbr
wäre. Vielleicht
Dankes aller
seltener werden
(Kostenvmt 60
Blirt. Gen
Gewerbetreibe
Ludwigsburg
Sigung des Lan
st Bankett im B
9 Uhr die Verbe
schäftliches Gf
mehrere größer
Umgebung gewi

r. Stuttgart
Zweitere un
heutige Sigung
Vorhanden Be
der heutigen Be
Standesfragen
Übernahme von
handelt sich da
um Glasberche
Verbildigung un
auch eine ansta

